

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 82 (2007)

Artikel: Urs Lüdin : die Wege trennen sich
Autor: Ruprecht, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-700834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urs Lüdi – die Wege trennen sich

Nach unternehmerischen Zeitläufen kann man es als Ära bezeichnen, was heute Montag in Frauenfeld sein Ende findet: Wehmut und Trennungsschmerz, aber auch Dankbarkeit werden sich bemerkbar machen, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Urs Lüdi voneinander Abschied nehmen. Mittlerweile ist es wirtschaftlicher Alltag, dass Manager kommen und gehen, aber der Abschied vom langjährigen Chef der Huber & Co. AG passt nicht in dieses gewohnt gewordene Muster.

Auch Urs Lüdi ist ein Manager, er war ein Angestellter der Firma, aber in allen Funktionen und vor allem als Unternehmensleiter vertrat er die Interessen des Betriebes und seiner Beschäftigten mit dem Engagement und Herzblut eines Patrons alter Schule. Er war ohne jede Einschränkung der «Mister Huber», als den ihn einmal ein Vertreter der Familienaktionäre bezeichnet hat. Seine Identifikation mit dem Unternehmen wirkte fast unzeitgemäss, sie war bedingungslos und nach innen wie nach aussen gleichermassen stark. Urs Lüdi kannte die Männer und Frauen im Betrieb, es war ihm jederzeit bewusst, dass der Erfolg der Firma von ihrer Einstellung und ihrem Einsatz abhing, und er war äusserst begabt darin, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für gemeinsame



Das Überraschungsbild:

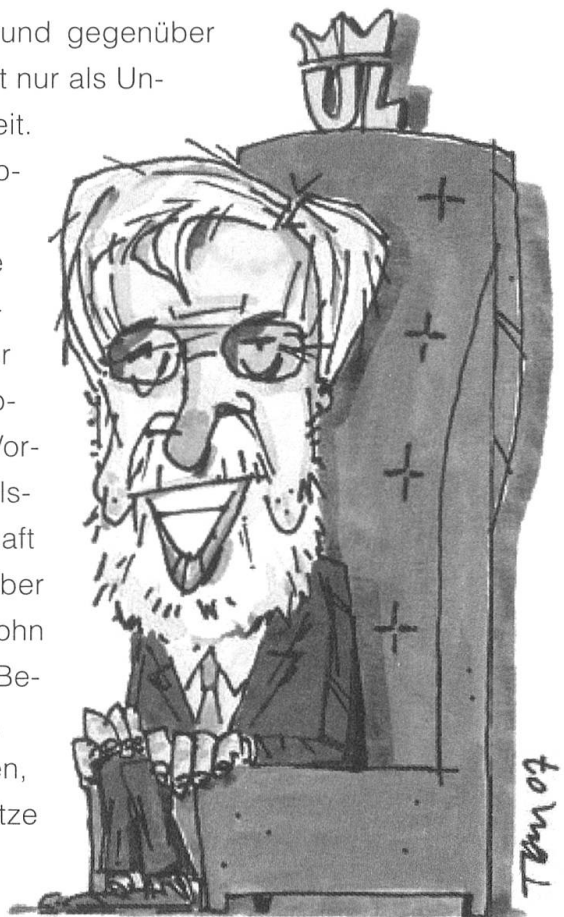
Der Abschiedsgruss «seiner» Leute an Urs Lüdi. Wer da war, kam, wer frei hatte, kam auch, auch Ehemalige, die vom Fototermin wussten, kamen, die Buchhändlerinnen schlossen kurzerhand den Laden, um mitwinken zu können, einige von denen, die in den Ferien waren, kamen für dieses Bild auch – zum Teil aus dem Ausland – früher «nach Hause in die Firma»... Die Verbundenheit von Urs Lüdi mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war sprichwörtlich... Alle wussten davon und hielten dicht. Und während dieses Bild entstand, «entführte» der Stadtrat Urs Lüdi...

Foto Susann Basler

Ziele zu begeistern. Aber er war nicht nur ein glänzender Motivator, er war als Vorgesetzter auch ein Vorbild. Die Angestellten ihrerseits, aus denen er das Beste herauszuholen verstand, hatten in ihm einen Chef, dessen Interesse sich nicht auf ihren Arbeitsplatz beschränkte. Auch bei persönlichen Schicksalsschlägen wussten sie, dass sie bei Urs Lüdi Rat und Hilfe finden konnten.

Diesem war dabei jederzeit bewusst, dass der Erfolg einer Firma auch vom Bild abhängt, das diese ihrem Umfeld vermittelt. Der Ruf der Huber & Co. AG als ein modernes und solides, aber auch soziales und den Ansprüchen der Umwelt gerecht werdendes Unternehmen war ihm ein Anliegen, das er nie aus den Augen verlor. Seine Entscheide entsprachen dem steten Bemühen, Wirtschaftlichkeit und gesellschaftliche Verpflichtung in Einklang zu bringen. Auf diese Weise erfüllte er auch seine Aufgabe als Verleger der «Thurgauer Zeitung». Er war ein aufmerksamer Leser, der bei journalistischen Fehlleistungen mit Kritik nicht sparte, der aber auch die redaktionelle Unabhängigkeit schützte, wenn diese ihm ernsthaft gefährdet erschien.

Wer wie Urs Lüdi offen auf andere Menschen zugeht und gegenüber Andersdenkenden keine Berührungängste hat, fällt nicht nur als Unternehmenleiter auf, sondern ebenso als Persönlichkeit. Öffentliche Engagements waren die logische Folge, obwohl er all die Jahre hindurch im Kanton Zürich wohnhaft blieb und jeden Abend eine längere Heimfahrt unter die Räder nahm. Als Präsident des Industrievereins Frauenfeld und Umgebung setzte sich Urs Lüdi in besonderer Weise dafür ein, dass auch die schwächeren Schulabgänger eine adäquate Lehrstelle fanden, und als Vorstandsmitglied der Thurgauischen Industrie- und Handelskammer waren ihm die Rahmenbedingungen der Wirtschaft ein Anliegen. Eine nur auf die Interessen der Arbeitgeber ausgerichtete Politik indessen verfolgte er nicht – als Sohn eines aktiven Gewerkschafts-Mitgliedes verlor er die Bedürfnisse der Arbeitnehmenden nie aus seinem Blickfeld. Wer Urs Lüdi näherkommt, lernt einen Menschen kennen, bei dem Disziplin und Lebensfreude nicht als Gegensätze erscheinen, sondern sich in einer Person vereinen. Sowohl als fordernder Vorgesetzter wie als väterlicher Chef verzichtet er auch am heissesten Sommertag nicht auf Krawatte und dunklen Anzug, zugleich aber ist er eine willkommene Bereicherung jeder geselligen Runde, dabei einem Glas Wein nie abgeneigt. In Verbindung mit seiner breit gefächerten beruflichen Tätigkeit brachte es seine offene Wesensart mit sich, dass er in den vergangenen fast drei Jahrzehnten im Thurgau eine Bekanntheit erlangte, die auf seiner Ausstrahlung und nicht auf Schlagzeilen der Presse gründete. Nun, da «seine» Firma ihre unternehmerische Selbstständigkeit aufgegeben hat, verlässt er den Kanton, in dem er zahlreiche Freunde gefunden und dem er seinerseits viel gegeben hat. Nicht nur die Beschäftigten der Huber & Co. AG werden ihn vermissen. Dem Thurgau wird Urs Lüdi fehlen.



Wie Karikaturist Tom Urs Lüdi sieht: Als Patron auf dem Chefsessel, aber immer nah an der Basis, bei «seinen» Mitarbeitenden, für deren Anliegen er immer ein offenes Ohr hatte.